

Achse des Wagens und ein Rad zerbrach. Kein Dorf, viel weniger ein Schloß ist in der Nähe; dem Reisenden bleibt nichts übrig, als in eine unfern belegene ärmliche Schenke einzuweichen einzutreten, bis der Wagen notdürftig wiederhergestellt sein würde. Twardowski trat an das trübe Fenster der großen, düstern, unreinlichen Gaststube, in der ein altes, zahnloses Mütterchen unter mißtönendem Gesänge spann und dabei die Wiege eines schlafenden Kindes mit dem Fuße schaukelte, das an demselben Morgen erst getauft war.

Als Twardowski aus dem Fenster über das Feld hinaussah, bemerkte er, daß es sich über den Himmel wie ein gelbrötlicher Wetterschein legte. Ein dumpfes Brausen erfüllte die Luft, die Erde schien in ihren Grundfesten zu wanken, in dichten Schwärmen ließen Krähen und Raben sich krächzend auf dem Dache der Schenke nieder und umkreisten sie mit wildem Geschrei. Da trat unwillkürlich die Erinnerung an den Kontrast mit dem Teufel vor seine Seele, die er gern auf immer aus derselben verbannt hätte.

„Wie heißt diese Schenke?“ fragte er die Alte mit unsicherer Stimme.

„Der Ort heißt Rzym (Rom)“, antwortete die Frau gleichgültig; aber sie schrie laut auf vor Schrecken, als sie sah, daß Twardowski wie angedonnert zusammenfuhr, seine Nerven voll Entsetzen sich verzerrten, daß er erbleichte, zitterte und in Ohnmacht zusammenzusinken drohte.

„Wie wechselt Ihr die Farbe, gnädiger Herr“, rief sie bestürzt, „wird Euch unwohl oder seid Ihr gar zum Tode krank?“ Sie eilte hinaus, um ihm schleunig einen Trunk frischen Wassers zu holen.

Kaum hatte das Weib das Zimmer verlassen, so trat der Teufel in seiner vollen Amtstracht ein. Twardowski schauderte, und in der Angst des gewissen Todes und ewiger Höllequal riß er das neugeborene Kind aus der Wiege und hielt es vor sich als einen schirmenden Schild gegen den Widersacher. Der Feind konnte an das makellose Gottesgeschöpf nicht Hand anlegen, er mochte sich drehen, springen und ringen, wie er wollte. Ermüdet durch lange fruchtlose Bemühungen, griff Satan seinen Gegner bei der Ehre an. „Schäme dich, Twardowski“, sagte er. „Biemt es dir, so hinterlistig unsern Vertrag zu brechen? Quid cogitas, domine Twardowski? An noscis pacta nostra? Verbum nobile debet esse stabile (Kennst du unsern Vertrag nicht? Edelmanns Wort muß gehalten werden).“

Twardowski sah ein, daß er sein adliges Wort, das er durch Schrift und Blut befestigt hatte, halten müsse. Er legte das Kind in die Wiege zurück, und sofort fuhr sein Gefährte mit ihm zum Rauchfang hinaus. Die Schwärme der Ahu, Eulen, Raben und Krähen erhoben ein lautes Freudengekrächze.

Weide flogen höher und höher. Twardowski gewinnt die Geistesgegenwart wieder; er blickt hinunter, und in grauer Ferne liegt die Erde unter ihm ausgebreitet. Tiefe Trauer ergreift des Zauberers Herz; er hat alles zurückgelassen, was ihm lieb und teuer gewesen war. Er kommt in Gegenden, in denen kein Geier, kein Adler mit seinen Flügeln die Luft bewegt, von denen aus der Wanderer nicht mehr auf die Erde hinabblicken kann. Da ziehen noch einmal in lebhafter Gestaltung die Bilder der Vergangenheit an seiner Seele vorüber. Mit seiner Erinnerung an das Glück seiner Jugend, an die Zeit der Unschuld und des frommen Glaubens klingt wieder in den Tiefen seines Herzens, wie der Ton einer sanft geschwungenen Glocke, ein Lied, das er einst zu Ehren